



25 Jahre nach Tschernobyl

Wege zu einer transnationalen Erinnerungskultur

25 Years After Chernobyl

Paths to a Culture of Transnational Remembrance

25 лет после Чернобыля

путь к трансграничной культуре памяти

Januar 2010 bis Mai 2011

Ein Projekt des Internationalen Bildungs-
und Begegnungswerks Dortmund
und der Stiftung Mercator

in Kooperation mit

EUSTORY AISBL, Hamburg
und der IBB „Johannes Rau“ Minsk



IBB
Internationales
Bildungs- und
Begegnungswerk



**Stiftung
Mercator**



Eustory
History Network for Young Europeans



IBB
МИНСКИЙ
МЕЖДУНАРОДНЫЙ
ОБРАЗОВАТЕЛЬНЫЙ
ЦЕНТР

„Chernobyl“ is a word we would all like to erase from our memory... Yet there are two compelling reasons why this tragedy must not be forgotten.

First, if we forget Chernobyl we increase the risk of more such technological and environmental disasters in the future...

Secondly, more than seven million of our fellow human beings do not have the luxury of forgetting. They are still suffering... Indeed, the legacy of Chernobyl will be with us, and with our descendants, for generations to come.

Kofi Annan, New York 2000



Tschernobyl als europäische Herausforderung

Am 26. April 2011 wird sich die Reaktorexlosion im Atomkraftwerk Tschernobyl zum 25. Mal jähren. Der im April 1986 freigesetzte radioaktive Fall-out betraf alle europäischen Länder. Durch Tschernobyl wurde folglich die mit technologischen Katastrophen verbundene grenzüberschreitende Bedrohung erstmals Realität. Tschernobyl löste daher bei vielen Menschen einen „anthropologischen Schock“ (Ulrich Beck) aus und wurde zu einer gängigen Metapher für globale Umweltkatastrophen und andere große gesellschaftlichen Erschütterungen. Die gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Tschernobyl-Katastrophe sind gravierend. In Belarus, der Ukraine und Russland wurde eine Fläche von über 150 000 km² auf lange Zeit radioaktiv belas-

tet. Zum Zeitpunkt der Katastrophe lebten in diesen Regionen etwa 7,2 Millionen Menschen, davon 2,2 Millionen in Belarus und 2,4 Millionen in der Ukraine. Für die Katastrophenbekämpfung wurden zudem über 600.000 gemeinhin als „Liquidatoren“ bezeichnete Menschen eingesetzt. All diese Menschen sind langfristig erheblichen zusätzlichen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt, die durch die Strahlenbelastung und ihre Begleitprobleme bedingt sind.

Die Idee: „Tschernobyl: Menschen – Orte – Solidarität“

Heute droht die mit Tschernobyl verbundene „letzte Warnung“ (Robert Gale) allerdings zunehmend in Vergessenheit zu geraten. Das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund möchte daher mit der Stiftung Mercator und in Kooperation mit dem europäischen Verein



Im Kindergarten von Prypjat

EUSTORY sowie der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“ Minsk im Umfeld des 25. Jahrestags dazu beitragen, die mit Tschernobyl verbundenen drängenden Fragen im europäischen Gedächtnis zu verankern. Auf inhaltlich und methodisch vielfältigen Wegen sollen durch das Prisma Tschernobyl gesellschaftliche Lernprozesse im Umgang mit den globalen Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft ermöglicht werden. Im Mittelpunkt stehen folgende Fragen:

- Welches Vermächtnis hinterlässt Tschernobyl? Wie muss Tschernobyl im Bewusstsein der Interdependenz in Europa bei Umwelt-, Klima- und Energiesicherheitsfragen bewertet werden?
- Welche Gründe gibt es für das weitgehende kollektive Verdrängen und das Vergessen von Tschernobyl? Wie nehmen zum Beispiel junge Menschen heute Tschernobyl wahr?
- Wie sieht die grenzüberschreitende Solidaritätsbewegung in Europa und anderswo aus? Was hat sie geleistet, was konnte sie bewirken?

- Und schließlich: Wie leben die betroffenen Menschen in Belarus und der Ukraine heute mit der Katastrophe? Wie hat dieses Ereignis ihr Leben verändert?

Die Bedeutung der Reaktorkatastrophe wird dabei aus drei Blickwinkeln beleuchtet. Unter dem Motto „Menschen – Orte – Solidarität“ werden vergessene oder verdrängte Aspekte von Tschernobyl wieder wahrnehmbar und sichtbar gemacht. Ermöglicht wird dies durch Begegnungen und Diskussionen, in der individuellen Erinnerungsarbeit und durch die historiographische oder alltagsgeschichtliche Nachforschung. Um der grenzüberschreitenden Bedeutung von Tschernobyl gerecht zu werden, ist bei allen Maßnahmen und Veranstaltungen ein europäischer Bezugsrahmen gegeben. Die Teilnehmer des Projekts kommen aus West-, Mittel- und Osteuropa.



Schwerpunkt Menschen: „Vergessene Retter Europas“

Die Dimension einer Katastrophe wie die von Tschernobyl erschließt sich nicht nur in der Nennung von Zahlen, begreifbar wird das Unfassbare erst im individuellen Schicksal: Für Millionen von Menschen in Belarus, der Ukraine und Russland stellte der 26. April 1986 einen einschneidenden biographischen Bruch dar, der ihre Lebensbedingungen auf dramatische Weise verändert hat. Wenig bekannt ist das Schicksal der Liquidatoren, welche die akuten Evakuierungsmaßnahmen, Lösch- und Aufräumarbeiten durchführten. Sie wirkten auch an der Errichtung und Wartung des um den zerstörten Reaktor errichteten Schutzmantels („Sarkophag“) mit. Was ist aus all den Helfern geworden, die unter Gefährdung ihrer Gesundheit und ihres Lebens eine möglicherweise noch weit größere Katastrophe von Europa abgewendet haben? Das Projekt zielt auf die Aufarbeitung und Dokumentation einer vergessenen Gruppe von Menschen, die Helfer und Opfer zugleich waren und sind.

50 belarussische und ukrainische Menschen mit unterschiedlichen biographischen Hintergründen (Feuerwehrleute, Soldaten, Ärzte, Ingenieure, etc.) werden daher in Interviews und Zeitzeugengesprächen zu Wort kommen. Sie erhalten die Möglichkeit, von Januar bis April 2011 an 25 Orten, in Schulen oder Abendveranstaltungen, von ihrem



Feuerwehrmänner vor dem Denkmal in Tschernobyl

Leben, ihren Erfahrungen und den konkreten Folgen von Tschernobyl zu berichten.

Der Fotograf Rüdiger Lubricht, der durch seine künstlerischen Arbeiten zu Tschernobyl – u.a. zur Geisterstadt Prypjat in unmittelbarer Nähe des Atomkraftwerks – bekannt geworden ist, gestaltet im Vorfeld des Jahrestags eine Fotoausstellung zu den Katastrophen Helfern. Die Ausstellung wird ab Januar 2011 unter dem Titel „Liquidatoren – die vergessenen Retter Europas“ zu sehen sein. Sie kann parallel zu den Veranstaltungen mit den Zeitzeugen an 25 Orten eingesetzt werden. Interessierte Organisationen und Institutionen können über das IBB Dortmund zwei Zeitzeugen einladen und die Ausstellung kostenlos für eine Woche buchen. Die Reisekosten und die organisatorische Begleitung übernimmt das IBB Dortmund.



Verlassene Stadt Prypjat

Schwerpunkt Erinnerungsorte: „Tschernobyl war überall“

Tschernobyl ist ein kleiner Ort im Norden der Ukraine, der nur 15 Kilometer von der belarussischen Grenze entfernt liegt. Vor dem 26. April 1986 hatten wenige Europäer von ihm gehört. Drei Tage nach der Reaktorexlosion war der Standort des Kernkraftwerks in aller Munde. Im Rahmen des Akademieprogramms von EUSTORY fragen 25 Jahre später 50 junge Menschen aus ganz Europa, die zum Zeitpunkt des Unglücks noch nicht geboren waren, wie die Katastrophe damals in ihrem Heimatort wahrgenommen wurde.

Beginnend mit der lokalen Recherche werden die jungen Europäer zu Tschernobyl forschen und sich zwischen September 2010 und Februar 2011 in einem moderierten Internetseminar (E-learning) austauschen. Sie werden zum Beispiel der Frage nachgehen, welchen Widerhall Tschernobyl damals in den Medien fand oder wie Tschernobyl heute in

den Schulbüchern vorkommt. Auch der Frage, welche Bedeutung Tschernobyl jeweils für die Energiepolitik ihres Landes hat, wird bearbeitet. Eine Studiengruppe aus 22 jungen Europäern wird darüber hinaus Gelegenheit haben, sich in Belarus mit Umsiedlern oder Liquidatoren zu treffen und europäische Hilfsprojekte kennenzulernen. Die gewonnenen authentischen Eindrücke werden ebenfalls in das virtuelle Diskussionsforum einfließen. Das Internetprojekt schließt mit einem einwöchigen Auswertungsseminar in Berlin ab.

Durch dieses dreiteilige Jugendbildungsprogramm sollen junge Menschen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Tschernobyl angeregt und für die gegenwarts- und zukunftsrelevanten Fragestellungen (Klima, Energie, Umwelt) nachhaltig sensibilisiert werden.



Atomkraftwerk Tschernobyl



Schwerpunkt Europäische Solidarität: „Grenzen überwinden“

Wenig bekannt ist die Tatsache, dass Tschernobyl eine beispiellose internationale Solidaritätsbewegung ins Leben gerufen hat. Zahllose Initiativen haben in den letzten zwei Jahrzehnten ein breites Spektrum an grenzüberschreitender Hilfe und Partnerschaft entwickelt: Von der Kindererholung, der medizinischen und technischen Unterstützung bis zu sozialen oder ökologischen Projekten. Allein in Deutschland haben sich in den 1990er Jahren über 1000 Initiativen gebildet, die durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit in Belarus und der Ukraine zum großen Teil bis heute umfangreiche Hilfen leisten.

Im Rahmen des Projekts „25 Jahre nach Tschernobyl“ wird erstmals ei-

ne persönliche Begegnung und Vernetzung der zahlreichen Tschernobylinitiativen auf europäischer Ebene ermöglicht. So werden bei der Internationalen Partnerschaftskonferenz in Minsk im April 2011 mindestens 60 Vertreter von europäischen Hilfsorganisationen eingeladen. Ziel ist es, aus den bisherigen Erfahrungen der Partner neue Perspektiven der Hilfe und der europäischen Zusammenarbeit zu gewinnen. Dabei wird die Gründung eines europäischen Netzwerks von zivilgesellschaftlichen Tschernobylinitiativen auch durch das Internetforum www.ost-west-initiativen.de des IBBs unterstützt. Hier können Hilfsorganisationen ihre Arbeit vorstellen, Kontakte knüpfen und in einem eigens eingerichteten „Tschernobyl-Forum“ aktuelle Fragen, Aktionen und Events diskutieren. Im Internetportal sind auch Erinnerungen und Inter-



Internationales Jugendworkcamp in Belarus,
Bau eines Spielplatzes für Tschernobylkinder



Kindererholungszentrum Nadezhda



Bau von Lehmhäusern für Umsiedler - Heimstatt-
Tschernobyl

views von Liquidatoren nachzulesen. Zwischen dem 26. April 2010 und dem 26. April 2011 wird wöchentlich die Geschichte einer europäischen Hilfsorganisation im Selbstporträt vorgestellt. Es gibt Auskunft über die Entstehung und Entwicklung der Initiativen, über Motive, Probleme und Erfolge ihrer Projektpartnerschaften.

Unter dem Titel „25 Jahre Tschernobyl – Europäische Solidarität und Erinnerungskultur“ wird das IBB Dortmund darüber hinaus erstmals den Versuch unternehmen, die Geschichte, die Aktivitäten und Rahmenbedingungen der europäischen Hilfsbewegung in einer Publikation systematisch darzulegen. Das Buch wird auch die Frage beleuchten, welche neuen Formen einer europäischen Erinnerungskultur sich in den letzten Jahrzehnten zu Tschernobyl entwickelt haben. Das voraussichtliche Erscheinungsdatum ist Januar 2011.

Das Projekt endet mit der zentralen Abschlussveranstaltung „Tschernobyl als europäische Herausforderung“ in Berlin am 26. April 2011, dem 25. Jahrestag der Katastrophe.

Alle Veranstaltungen auf einen Blick

| Zeit, Ort | Veranstaltung |
|---|--|
| 23.-24. April 2010 Dortmund | AM VORABEND DES GEDENKENS – 25 JAHRE TSCHERNOBYL: Ein Vernetzungs- und Vorbereitungstreffen der deutschen und europäischen Tschernobylinitiativen. Programm beim IBB Dortmund erhältlich. |
| 9.-18. Juli 2010 Minsk | „TSCHERNOBYL ALS EUROPÄISCHE ERINNERUNG – DIE FOLGEN VON TSCHERNOBYL FÜR BELARUS“ (1): Studienseminar für die Preisträger nationaler Geschichtswettbewerbe (EUSTORY, IBB Minsk). Teilnahmebedingungen unter www.eustory.eu |
| September 2010 bis Februar 2011 | „TSCHERNOBYL ALS EUROPÄISCHE ERINNERUNG“ (2): Internetseminar für die Preisträger nationaler Geschichtswettbewerbe (EUSTORY). Teilnahmebedingungen unter www.eustory.eu |
| Januar 2011 | Veröffentlichung des Buches „25 JAHRE NACH TSCHERNOBYL - EUROPÄISCHE SOLIDARITÄT UND ERINNERUNGSKULTUR“ (Hrg. IBB Dortmund) |
| Januar bis April 2011 deutschlandweit | OFFENE VERANSTALTUNGSREIHE MIT UKRAINISCHEN UND BELARUSSISCHEN ZEITZEUGEN: Informationen und Teilnahmebedingungen ab Mai 2010 beim IBB Dortmund |
| Januar bis April 2011 deutschlandweit | „LIQUIDATOREN – VERGESSENE RETTER EUROPAS“: Ausstellung |
| 17.-20. April 2011. Minsk | „25 JAHRE NACH TSCHERNOBYL“: Internationale Partnerschaftskonferenz – Programm ab September 2010 beim IBB Dortmund erhältlich |
| 20.-27. April 2011 Berlin | „TSCHERNOBYL ALS EUROPÄISCHE ERINNERUNG“ (3): Abschlussseminar für die Preisträger nationaler Geschichtswettbewerbe (EUSTORY). Teilnahmebedingungen unter www.eustory.eu |
| 26. April 2011 Berlin | „TSCHERNOBYL ALS EUROPÄISCHE HERAUSFORDERUNG“: Abschlussveranstaltung (IBB Dortmund, IBB Minsk, Stiftung Mercator, EUSTORY); Informationen und Programm ab September 2010 beim IBB Dortmund erhältlich. |

Die Partner



Stiftung Mercator

Die Stiftung Mercator gehört zu den großen deutschen Stiftungen. Sie initiiert und unterstützt Projekte für bessere Bildungsmöglichkeiten an Schulen und Hochschulen. Im Sinne Gerhard Mercators fördert sie Vorhaben, die den Gedanken der Weltoffenheit und Toleranz durch interkulturelle Begegnungen mit Leben erfüllen und die den Austausch von Wissen und Kultur anregen. Die Stiftung zeigt neue Wege auf und gibt Beispiele, damit Menschen – gleich welcher nationalen, kulturellen und sozialen Herkunft – ihre Persönlichkeit entfalten, Engagement entwickeln und Chancen nutzen können. Ihre Arbeitsweise ist geprägt von einer unternehmerischen, internationalen und professionellen Haltung. Dem Ruhrgebiet, der Heimat der Stifterfamilie, fühlt sie sich in besonderer Weise verbunden.

Weitere Infos zur Stiftung Mercator finden Sie unter www.stiftung-mercator.de.



IBB
Internationales
Bildungs- und
Begegnungswerk

Das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) arbeitet seit seiner Gründung 1986 für Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern. Ziel ist es, in interkulturellen Begegnungen und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit Grenzen nationaler Art, aber auch historische, soziale, kulturelle, religiöse oder weltanschauliche Grenzen zu überwinden. Das IBB führt jährlich ca. 80 Veranstaltungen und Projekte der politischen Bildung und interkulturellen Begegnung mit Partnern in Osteuropa, im Baltikum, Polen, Tschechien, in den Niederlanden, Italien, in der Türkei u.a. Ländern durch. Im Jugendbereich liegt dabei der Schwerpunkt auf Seminaren zur Thematik des Holocaust und auf bi- und multilateralen Jugendbegegnungen. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in Belarus. Seit 2002 koordiniert das IBB das „Förderprogramms Belarus“ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Das zivilgesellschaftlich orientierte Programm unterstützt den demokratischen Wandel und die gesellschaftliche Modernisierung in Belarus „von unten“. Seit Anfang der 90er Jahre unterstützt das IBB aktiv die Vernetzung der deutschen Tschernobyl-Initiativen und lädt deutsche, belarussische und ukrainische Initiativen regelmäßig zu einer Partnerschaftskonferenz ein. IBB Dortmund gibt die Zeitschrift „Belarus Perspektiven“ heraus.

www.ibb-d.de



History Network for Young Europeans

EUSTORY ist ein internationaler Verein aus derzeit 22 unabhängigen zivilgesellschaftlichen Mitgliedsorganisationen, die in ihren Ländern historische Forschungswettbewerbe für Jugendliche nach dem Modell des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten durchführen. Der im Sommer 2008 gegründete Verein baut auf dem EUSTORY-Netzwerk auf, das im Jahr 2001 auf Initiative der Körber-Stiftung entstand. Derzeit vereinigt EUSTORY zivilgesellschaftliche Organisationen aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland, Italien, Lettland, Norwegen, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, der Schweiz, Serbien, der Slowakischen Republik, Slowenien, Spanien, der Tschechischen Republik, der Ukraine, Wales und Weißrussland.

Grundlage aller EUSTORY-Wettbewerbe ist die Idee des forschenden Lernens. Jugendliche gehen in ihrer unmittelbaren Umgebung auf historische Spurensuche. Sie erforschen Geschichte aus verschiedenen Perspektiven und bilden sich ein eigenes Urteil. Preisträger aus den Geschichtswettbewerben nehmen regelmäßig an internationalen Jugendseminaren und -projekten teil. In der gemeinsamen Arbeit an konkreten historisch-politischen Themen erleben sie dort Geschichte als Werkstatt interkultureller Verständigung.

Weitere Informationen zu EUSTORY finden Sie unter www.eustory.eu (Englisch)



IBB
МИНСКИЙ
МЕЖДУНАРОДНЫЙ
ОБРАЗОВАТЕЛЬНЫЙ
ЦЕНТР

Die Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“ Minsk (IBB Minsk), wurde 1994 nach dem Vorbild deutscher Bildungsakademien eröffnet. Sie ist ein deutsch-belarussisches Gemeinschaftsprojekt, das von dem Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund und drei Partnern (Stadt Minsk, Belarus-Bank und Reiseagentur Sputnik) in partnerschaftlicher Zusammenarbeit gebaut, getragen und mit Leben gefüllt wird. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehören die historische Schwerpunkt Verständigung und Versöhnung, der Dialog und die Kooperation zwischen Belarus und Europa sowie die Entwicklung von Zukunftskonzepten (Lokale Agenda, Ökologie, Erneuerbare Energien). Ein wichtiger Bestandteil der Versöhnungsarbeit in Belarus ist die Geschichtswerkstatt Minsk; sie wurde 2002 gemeinsam durch das IBB Dortmund und die IBB Minsk sowie durch den Verband der belarussischen jüdischen Organisationen und Gemeinden ins Leben gerufen.

www.ibb.by

Alle Programme und Einzelausschreibungen können beim IBB Dortmund angefordert bzw. auf der Homepage von IBB Dortmund und EUSTORY abgerufen werden.

Projektleitung

Peter Junge-Wentrup
Geschäftsführer
IBB gem. GmbH
junge-wentrup@ibb-d.de

Dr. Astrid Sahm
Direktorin IBB „Johannes Rau“ Minsk
sahm@ibb.by

Koordination

Dr. Isolde Baumgärtner,
IBB gem. GmbH
ibb-baumgaertner@unitybox.de

Informationen und Anmeldung

Yanina Lyesnyak
IBB gem. GmbH
Bornstraße 66
44145 Dortmund
Tel.: 0231-952096-24
Fax: 0231-521233
E-Mail: lyesnyak@ibb-d.de
Internet: www.ibb-d.de,

Fotos

Rüdiger Lubricht, Worpswede (S. 3, 4 oben, 5, 6), www.ruedigerlubricht.de
Deutsch-belarussisches Kindererholungszentrum "Nadeshda"
(Titelseite, S. 4 unten, 7, 8)
Ingo Hecker, Bünde (S. 8 unten)